

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.32/9

Psalm 97

Alle Heiligen des Herrn haben bis auf Christi Zukunft im Fleische die Verheißung geglaubt, welche Gott im Paradiese gab. Wir ersehen auch aus diesem Psalm, dass sie sich in aller Not des Leibes und der Seele, gegenüber Gottes Zorn und gegenüber dem Frevel der Heuchler, der Gottlosen, die den Namen Gottes auf die Lippen nehmen, aber deren Tun stets höchst frevelhaft war, gehalten haben an jener Verheißung im Paradiese. Sie haben es an sich selbst erfahren, dass die Schlange dem Weibessamen in die Ferse sticht und das erlebt und erfährt annoch ein jeder Heilige Gottes an sich in seinem Herzen, in seinem Hause, unter den falschen Brüdern, in seinem Volke. Dagegen hält Gott den Angefochtenen die Verheißung vor, und da sieht er, wie der Weibessame der Schlange den Kopf zertritt. Das sieht [er] aber in dem Trost des Heiligen Geistes, im Licht des Glaubens, sonst sieht er teilweise das Widerspiel, teilweise wie es Gottes Feinden im Anfang doppelt gelingt, aber auch wie Gott die Feinde am Ende mit Schande überhäuft. Da sieht er Christum gekommen in Fleische, in unsre Mitte hinein geboren, ein Mensch wie wir, und doch der Herr Gott im Himmel. O, dieser Tröster in seinem Herzeleid, in seiner Mühsal, in seinen Sünden klagte er: „Herr, es herrschen wohl andere Herren über uns, aber wir gedenken doch deines Namens, und sind getröstet.“

Es heißt: *Der Herr, Christus, ist König.*

Der dieses spricht, ist an sich ein Schwacher, voller Schrecken, er habe die Schlacht verloren. Er sieht nichts. Es scheint, Teufel Sünde, Welt und Tod haben den Sieg davon getragen. Aber doch noch nicht! Nein! nicht Teufel, nicht Sünde, nicht Tod, nicht die Welt. Er, Christus ist König, *des freue sich das Erdreich.* Er sagt nicht: Es freue sich das jüdische Land, er sagt, *des freue sich das Erdreich.* Das ist ein verachtetes, ein zertretenes Erdreich, das ist ein Erdreich bedeckt mit Traurigkeit, das von Sünden umnebelt und davon durchdrungen ist, das in der Gewalt des Bösen sich befindet. Das ist ein Erdreich, worin Traurigkeit nach Gott ist; und wenn auch dieses Erdreich augenblicklich noch nichts davon weiß, so sollte doch die frohe Botschaft *der Herr ist König* kommen, und zu *den Inseln!* Ja, wie kann sie zu den Inseln kommen? Auf Schiffen – aber wie viele waren den übrigen Menschen unbekannt! Gott kannte sie, die Verlassenen und die Verlassensten, wo es unmöglich war, dass Trost, Freude, Friede hinkommen konnte. Da waren es nicht Auserwählte, sondern die Verworfenen und Verworfensten. *So viele ihrer ist,* heißt es. Wenn ich dann das nun für mich selbst lese, wer das nun für sich selbst liest, dem ist bange unter der Gewalt des Teufels und bange in der Welt. Und du bist nun so ein Verlassener und Verlassenster? Niemand kennt dich. Da sprich: „Du bist doch nicht König, du Welt, du Teufel!“ Und ob du auch noch so verlassen sitztest: Christus ist König. Und gegen den Teufel, der es nicht lassen kann, traurig zu machen und in Trauer niederzuhalten, steht es hier geschrieben: Sei fröhlich. Da heißt es also: Trocknet eure Tränen. Es wird den Feinden doch nicht gelingen. Es freue es das Erdreich, und seien fröhlich die Inseln, so vieler ihrer ist. Ja der König kommt, dein König kommt zu dir, zu dir mit Gnade, mit Pardon; der König kommt mit vollkommener Errettung. Dieser König bringt alles Verlorene wieder. Dieser König bringt Frieden, auch den Inseln, allen den Inseln. Dieser König kennt sie ja, denn seine Hand hat sie gesäet in das weite Weltmeer hinein, der König der da kommt ist unsers Fleisches und Blutes vollkommen teilhaftig, und er hat *Mitleiden* mit uns, mit all unsern Schwachheiten, er ist versucht worden in allem gleichwie wir, aber ohne Sünde ist er durch alles hindurch gekommen, und er hat zugleich gesagt zu allen die seiner harren: „Wer dich antastet, der tastet meinen Augapfel an.“

Nun sieht der Prophet ein Donnerwetter herannahen, ein fürchterliches Donnerwetter und ein schreckliches Gericht. Darum heißt es: *Wolken und Dunkel ist um her* usw. Von V. 2 bis 4.

Das Donnerwetter ist entstanden aus dem ewigen Rat Gottes, und er hat es gemacht, dass die Wolken der Gebete seiner Heiligen getrieben worden sind gegen die Wolken des Frevels. Es ist dieses Donnerwetter entstanden durch das *Wort*. In der Offenbarung Johannis lesen wir häufig von Donner und Blitzen. Es sind allemal Wirkungen des *Worts*. Wo dieser König sein Wort gibt, da tut er allemal das, wozu er es sendet. Und so hat dieses Wort stets seine Gewalt, wie auch die heilige Taufe. Es hat eine doppelte Wirkung. Eine Wirkung, dass es einen Teil errettet, und dass es einen Teil zerschmettert. Nur geht das alles anders her, als man es sich dem Sichtbaren nach vorstellt. Um Christum her sind Wolken und Dunkel, dass der Teufel an ihn und an die Seinen nicht herankann, dass die Welt ihn im Grunde doch nicht finden kann. Er verbirgt sich, er verbirgt sich in der Gestalt des Kreuzes. Aber wer des Herrn ist, des Königs, der soll [sich] nicht des Leidens, das über ihn und über die ganze Brüderschaft in der Welt geht, wundern, sondern das verstehen: So regiert er. Da soll er heilig lachen. Ist das nicht so vollkommen berechnet nach dem Zustand seines Auserwählten? Kann er denn zu einem Armen kommen als ein Reicher, zu dem Kranken als ein Gesunder, zu dem Schwachen als ein Starker? Kann er zu denen, die voller Sünden stecken, kommen mit dem Blitz seiner Heiligkeit? Da bleibt es dabei: „Fürwahr du bist ein verborgener Gott und (so) Israels Heiland und Erlöser“, von alters her. Dass er die Seinen wunderbarlich führt, ist allemal nach seinem allein weisen Rat. Er bedeckt sich selbst mit dem Dunkel, mit den Wolken unseres Fleisches, dass es zu unserer aller Schande heißt: „Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der aller verachtetste und unwerteste, voller Schmerzen und Krankheiten, darum haben wir ihn nicht geachtet.“ Solche Wolken solches Dunkel ist um den König der Ehren her, und so ist es auch um die her, die mit ihm das Erdreich ererben, die er berufen zu der Hochzeit des Lammes. Von der Ehre und Herrlichkeit des Königs und seiner Untertanen sehen die alle nichts, die es bei dem Fleische suchen, dem Fleische nachwandeln. Aber die sehen sie, die umnachtet sind, die fühlen die Hand des Erretters, und sehen ihm in der Nacht und Dunkelheit, dass sie es erfahren: Dir ist der Weg, ja dir ist der Weg. *Wolken und Dunkel um ihn her*. Wir sehen es, erfahren es, das haben wir in dem Herzen, sehen es in seinem Herzen, dass wir es wissen und erfahren, o dass wir uns in Demut deswegen vor ihm in den Staub beugen – dass er uns trotz unserer Sünden gewogen ist. Das ist ein Licht der Gnaden mitten im Dunkel, dass es scheine in das zerschlagene Herz hinein, dass er es tut, dass man den Feinden nicht weicht, dass man in ihm und bei ihm gehalten wird, dass man sein Angesicht bedeckt vor Scham und Schande und dass im Innern des Herzen ein Licht brennet, denn es hat seinen Stuhl gesetzt, den Stuhl seiner Gnade auf zwei Säulen, da sind unerschütterlich. *Gerechtigkeit*, für die in sich selbst Gottlosen, die in ihrer Gottlosigkeit nichts anderes haben als sein Wort, nichts anderes können als an diese Wort glauben, Gerechtigkeit, womit er sie bedeckt, worin er sie aufnimmt. *Gericht*, damit er eben die, die er als Gottlose gerecht spricht himmlische Sitten lehre, allen ein solches Herz geben, dass sie es verstehen: „Höre Tochter, schaue darauf und neige deine Ohren, vergiss deines Volkes und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an Deiner Schöne haben, denn er ist der Herr, und sollst ihn anbeten.“ Und nochmal *Gericht*: Dass er alles pharisäische Wesen verdammt, und jedes Vergehen, gegen die Seinen begangen, zur Zeit und Stunde schrecklich straft. So steht sein Stuhl fest und kehren zu dieser Festung, die auf Hoffnung gefangen liegen. Und eher gehe die Welt unter, als dass er nicht sollte sein Gericht handhaben, sowohl in Strafe als in Lohn, wie auch die Hölle an seinem Gnadenstuhl, an seiner Gerechtigkeit und seinem Gericht rüttelt, was auch die Welt aufbietet um diesen Stuhl umzuwerfen, er weiß nicht von Wanken. Nicht Sünde, nicht Tod, nicht Welt werfen diesen Stuhl um. Er steht fest im Blut und im Geist.

Feuer geht vor ihm her und zündet an seine Feinde. Da ist das Feuer das Wort, wie der Herr Jesus gesagt: „Ich bin nicht gekommen, Frieden auf Erden zu bringen, sondern das Schwert. Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden, was wollte ich lieber, denn es brennete schon.“ Ein solches Feuer geht vor ihm her und zündet an, dass es nicht zu löschen ist, es zündet an nicht bloß zum Teil, sondern um und um, ganz und gar seine, seines Volkes Feinde. Das sind aber alle seine Feinde, die nicht verstehen wollen, was es heißt: Der Größere soll dem Kleineren dienen. Die sind seine Feinde, die nicht von ihm lernen wollen, was da sei Barmherzigkeit. Die sind alle seine Feinde, die sich nicht als *Menschen* vor ihm demütigen, nicht bei ihm Gnade, bei ihm Vergebung von Sünden suchen in seinem Blute, die sind alle seine Feinde, die ihre Sünden bemänteln wollen, und darum die Unschuld zertreten. Seine Feinde sind die Afterchristen, die da aus Geiz, Eigenliebe, Zorn und Hass, die Heiligen Gottes untertreten und meinen, wenn sie am Ende, mit Blut an ihren Händen ohne Reue darüber, kommen und schreien: „Gott sei mir gnädig“, Gott bereit sein muss, ihnen auch gnädig zu sein und sie in seinen Himmel zu nehmen. Die sind seine Feinde, die meinen, das Blut des Herrn Jesu mache alles gut, und haben doch nie nach seinem Gesetz und Willen gefragt, nie nach Geist wandeln wollen. – Aber die den Herrn lieben sind in sich grundverdorben, und indem sie sich mit Reue als solche bekennen, haben sie keinen andern Trost und Helfer als den König der Ehre. Denn so grundverdorben wie sie auch sind, bedürfen sie der Freimachung aus ihren Banden, bedürfen sie des Königs, und dieser zeigt es ihnen auch, wie er sie lehrt gute Gesetze und gute Sitten, dass wahrhaftig da ist in aller Verkehrtheit Liebe Gottes und des Nächsten. Da kann man, so zu sagen, keine Fliege töten. Die aber alles wollen gut gemacht wissen, mit des Herrn Blut, und sind doch Hunde und Mörder, sind des Königs Feinde, denn sie wollen nicht, dass er König über ihnen sei. Ja er möge ihr Hoherpriester, ihr Prophet sein, sie wollen ihn nicht haben als ihren König. Die Liebhaber dieses Königs aber sind alle gerne seine Untertanen, sein willigen Untertanen, indem er sie freimacht von allen ihren Fesseln, von allen Herzens Banden, sie aus ihrem Gefängnisse erlöst. Als der Herr Jesus erschien als geborner König, da erschrak ganz Jerusalem, und es hat ein Prophet mal gesagt: „Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen, denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds – er wird sitzen und schmelzen – er wird die Kinder Levi reinigen und läutern ... er wird aber ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidige, und wider die so Gewalt und Unrecht tun.“ Nur er wird den Tag seines Zukunft erleiden mögen, der sich des freut. Mein König, mein Gott, mein Heiland, mein Erretter bist du.

Die *Blitze* sind seine Worte, die machen alles offenbar, was in den verborgensten Winkeln des Herzens steckt. Sie leuchten in der Finsternis, blenden die Feinde, und die da verlangen nach Erlösung, sehen beim Lichte dieser Blitze, dass die Türen ihres Gefängnisses gesprengt sind, so machen sie sich hinaus.

Die *Berge* sind Berge der sichtbaren Macht, wo alles so hoch steht; sind was von ferne gesehen werden kann, was die Welt für hoch hält. Da gehen sie hin, und opfern auf solchen Höhen. Wie verschmelzen sie so bald vor ihm, vor seinem Wort, wie das Wachs vor der Sonne. Da hat's bald ein Ende mit dem hochstehenden Römischen Reich, ein Ende mit der furchtbaren Macht des Hohenpriesters. Alle diese Berge, wie zergehen sie wie Wachs, wie sind sie zerschmolzen, wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht. – Aber uns sind noch andere Berge vor den Augen. Da sind Berge von Sünden, Berge von Not, wie zerschmelzen sie vor ihm. – Ein Berg ist freilich ein Berg, da kann eine ganze Stadt drauf Raum finden. Er ist gewiss nicht leicht weggeschafft. Es kostet Mühe und Arbeit, nur einen geringen Hügel zu beseitigen. Das habt ihr wohl gesehen beim Legen der Eisenbahn in diesem Tale. Berge aber sehen unerschütterlich, ragen gen Himmel, wurzeln tief in der Erde. Vor

dem Herrn Jesu indes bleibt nichts stehen. Da soll es so gar nach dem Buchstaben wahr [sein], was der Herr gesagt: „Habet Glauben wie ein Senfkorn, und ihr werdet zu diesem Berge da (der euch etwa im Wege sein möchte, wie denn der Gestetzesberg Jerusalems so ein Berg war) sprechen, hebe dich und wirf dich ins Meer, und es wird euch geschehen“, und: „Alles, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, soll euch gewähret sein.“ Da habt ihr Gnade, lasst euch nicht verführen, nicht betören, nicht bezaubern, nicht entmutigen. Wo dieser König sich verherrlichen will, da hat er nicht Ruhe noch Rast, bis es die Berge zerschmolzen hat. Ein jeder weiß wohl, wie schwer ihm die Klötze seiner Götzen auf den Leib fallen können, dass er als unter einem Berge begraben liegt, ein jeder fühlt es wohl, wie die Sünden als Berge auf ihm lasten können, wie die Not ach so schwer, wie ein Alp auf ihm liegt. Und der das fühlt, und wird für wert gehalten, dass er seinen König zu Gesicht bekommt, erfährt es, dass ob auch ein Berg ein Berg ist, vor ihm, dem König, der Berg wie ein Stäublein ist. Vor ihm zerschmelzen die Berge, darin zeigt er, dass er König [ist], ja sie zerschmelzen alle zu seiner Zeit und Stunde, sobald die nur gekommen ist. Dieser König liebt es, uns zu überraschen mit seinem Heil. Und *vor ihm*, es heißt nicht *vor dir*; sinkt der Berg, der eine vor der andere nach, in den Abgrund, zerrinnt und zerfließt vor ihm. Du wirst keinen der Berge aufheben können mit deiner Macht und Kraft, aber wo du kommst im Glauben, da zergehen sie. Gehe zu ihm, lerne von ihm, er ist sanftmütig und von Herzen demütig, so wirst du Ruhe finden für deine Seele. Wie Wachs zerschmelzen die Berge vor ihm, der Wort und Treue hält, und der gesagt hat: „Ich werde sein, der ich sein werde“, der den ewigen Bund mit seinem Volke gemacht hat: „Berge werden weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade wird nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens wird nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer.“

Er ist, nach Vers 5, *der Herrscher des ganzen Erdbodens*. Er herrscht über alle und ist den Armen gut. Er hört auf den und den, der ihn herbei ruft. Sind wir nach der Wahrheit alle Kinder des Todes, so sind wir doch, wo dieser Herrscher uns befreit hat, und er kann mit dem ganzen Erdboden tun was er will, auch durch ihn lebendig, um am Leben zu bleiben, durch ihn Könige und Priester, mit ihm zu regieren auf Erden. Wer hat also alles in seiner Hand, Macht und Gewalt? Der Papst, ein König, ein Kaiser, ein falscher Prophet, ein Heuchler? Hat's die Welt, hat's der Teufel? Nein, nein der Herr ist König, er ist der Herrscher des ganzen Erdbodens. Das erfährt man, wenn man seines Wortes eingedenk bleibt: „Rufe mich an in der Not“, da wirst du wohl erfahren: Er ist der Herrscher des ganzen Erdreichs. Da bringt er seine Schafe, seine Kindlein bis an den Berg, hält sie aber fein im Tal. Die er aber stürzen will, die bringt er alle auf die Berge, und da zeigt er es, dass er der Gott ist der Armen und Elenden, der Gott derer, die ihn anrufen, derer, die ihn ehren. So ist der Herr Jesus mit den Seinen, so ist er gegen seine Feinde. Und die Sünderin, sie kommt mit ihren Sünden und mit ihrem Dank zu dem Herrn Jesus, und netzt seine Füße mit ihren Tränen. Der Herr lässt sie gewähren. Der Pharisäer verklagt sie; wie leuchten aber seine Blitze zum Schrecken der Pharisäer, zum Trost der Gebeugten, die an ihn glaubt.

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit. Das bezeugt der liebe David auch in dem 19. Psalm. – Oder warum geht die Sonne nicht für immer für dich unter, da du doch ein Sünder bist, warum geht der Mond allemal für dich auf? Warum sagen die unzähligen Sterne zu dir: „Glaube an Gott, das rechnet er dir zur Gerechtigkeit“? Verkündigen es nicht die Himmel, dass Gott ein gerechter Gott ist? Gerecht, indem er die Sünden vergibt, in dem Blute Jesus, – gerecht, zu hören deinen Jammer, dein Wehklagen, zu zählen deine Tränen. Und wo es Elend gibt, da kommt er ja auch mit seinem Wort, und wo sein Wort kommt, da kommt es als sein Wort, nicht in Worten, sondern in Kraft. Die Himmel verkündigen seine Ehre. Der Laut seiner Ehre, seines Evangelii ist unter allem Himmel vernommen, hoch über alle Himmel ist die Majestät der Herrlichkeit unseres Königs ge-

setzt. Ehre sei Gott in den Höchsten, Friede auf Erden, an Menschen ein Wohlgefallen. Und so *sehen alle Völker seine Ehre*. Die Völker alle, die in der Schande ihrer Sünden liegen, und von ihrer Not gestachelte werden, der Seligkeit Gottes die Ehre zu geben; und so gehorchten sie dem Könige, sobald sie die frohe Botschaft vernahmen, dass das Wort Fleisch geworden, der König der Ehren geboren und ihnen gegeben sei.

O dieser König ist es ganz, ist es alleine, und da er es alleine ist *müssen sich schämen alle die den Bilder dienen, die sich der Götzen rühmen*. Ja wohl müssen sie sich schämen, auch die, die den toten Werken dienen und allerlei Bilder daraus machen. Schämen müssen sie sich alle, die sich ihrer Werke, die Werke *ihrer Hände*, rühmen, wie der Apostel schreibt: „Was Frucht hattet ihr von den Dingen, dessen ihr euch jetzt schämt, deren Ende ist der Tod.“ Alle, die die Bilder ehren, sollen überführt und überworfene sein von der Schande. Alle, denen ihr Pöbel zufällt und ihnen nachläuft. Wie bald heißt es: Wie sind sie beschämt zu Schande geworden. *Der Herr ist erhöht*, und die Götzendienner stürzen zusammen mit dem Gerät ihrer Bilder. Wie müssen sie sich schämen, dass die Bilder sie nicht davor bewahrt, dass die Hals und Beine brachen, Glieder und Leben dabei einbüßten. *Krümmt* euch, werdet zerschlagen, beugte den Hals, *vor dem Sohne Gottes*, dem Könige der Ehren, *o ihr Götter alle*, ihr Götter auf Erden, ihr Götter in den Himmeln, ihr angebetene Kirch-Engel, ihr Götter der Staaten. Er, der König Jesus, ist es allein und alle himmlischen und irdische Macht, welche aufgeworfen wird und sich auflehnt wider König Jesum, muss zerbrochen werden, dass kein Bild da sei vor seinen Angesicht, keiner verherrlicht sei als König Jesus. Und alle anderen, die Gerüste aufrichten für Bilder gewählter Heiligkeit und die Werke des „Tue-das“, werden hinstürzen. Er der König Jesus ist allein unser Gott, unser großer Erretter, und die allein verehren ihn bei jeder Gelegenheit, die mit dem Herzen glauben und mit dem Mund bekennen, dass Jesus der Herr und ihr Herr sei. Seinen heiligen Namen hat er auf uns schreiben lassen in der heiligen Taufe. Nun er aber König ist und wir die Seinen sind, so komme denn her Sünde, Trübsal, Not und Tod. Sie werden einen Fehl gebären. Darum mit dem Herzen zu ihm die Zuflucht genommen, dann seien Wolken und Dunkel um ihn her, dann seien Wolken und Dunkel um uns her, nicht den Götzen Ehre gegeben, nicht der Welt, sondern ihm dem Könige. Ihn ruft herbei, und ob er da zwar einwende: „Es ist nicht fein, dass man das Brot nehme und werfe es vor die Hunde“, so haltet an dem Bekenntnis: ein Hund bin ich, aber gibst den Hunden doch von den Brosamen. So komme denn, was da komme, so komme die hohe Welle. „Herr hilf mir ich versinke“, sei der Schrei, und er ergreift den Sinkenden bei der Hand, führt sie hinein in die Festung, welche jedem Feinde zu hoch ist, und da freut man sich seiner Blitze, und zittert nicht, sondern kann stolz sein auf seine Gerechtigkeit, stolz auf sein Gericht. Lasst uns diesen Trost mit uns nehmen, die wir uns unseres Königs freuen, mitten durch die Welt mitten durch die Not, mitten durch den Tod hindurch.

O wir werden immerdar am Ende den Sieg erhalten, wir die auf diesen König trauen. Wir werden immerdar von seinen Siegen vernehmen. Er wird seinem Donner Macht geben. Sein Wort soll seinen Lauf haben, seinen ungehemmten Lauf, und wird jeden ihm in den Weg geworfenen Damm durchbrechen, wie geschrieben steht, Ps. 45: „Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, ziehe einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bei Recht zu erhalten; so wird deine rechte Hand Wunder beweisen“; und wiederum: „Des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen“ (Jes. 53,10), und wiederum: „Und der Herr ihr Gott wird ihnen zu der Zeit helfen, wie einer Herde seines Volks, denn es werden in seinem Lande heilige Steine aufgerichtet werden“ (Sach. 9,16). „Und er wird durch das Meer der Angst gehen und die Wellen im Meer schlagen, dass alle Tiefen des Wassers vertrocknen werden. Da soll denn geniedrigt werden die Pracht zu Assyrien und das Zepter in Ägypten soll aufhören. Ich will sie stärken in dem Herrn, und sie sollen wandeln in seinem Namen,

spricht der Herr“ (Sach. 10,11). Sein Reich erhöht sich durch Widerstand. Die Rute von dem Stamm Isai, der Zweig aus dessen Wurzel bringet Frucht, denn auf ihm ruht der Geist des Herrn. Mit Gerechtigkeit richtet er die Armen (Jes. 11). Er geht aus, dass er überwinde, denn er ist ein König der Könige, und ein Herr der Herren und seine Untertanen, die ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod, haben Überwunden, haben den Sieg durch sein Blut. „Darum freuet euch ihr Himmel und die darinnen wohnen“, heißt es Offenbarung 12,11. Darum vernehmen wir es in unserm Psalm V. 8: *Zion höret es und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich, Herr, über Deinem Regiment.* Zion ist das Volk, das sich in der festen Burg und Wehre der Gnade und Wahrheit dieses Königs befindet, und ist in ihm ein ewig gesegnetes und an allen Schätzen reich gemachten Volk. Ein Volk indes, das sich des Überflusses im Herrn nicht in ungestörten Genuss freuen kann, ja vielmehr mitten in solchen Reichtümern sich arm befindet, denn es ist umlagert und die langen Götzen-Gespenster kucken ihnen über die Mauern. Die Sanheribs verhöhnen sie, lästern den König und trotzen, sie seien nicht ohne den Herrn wider sie aufgekommen, sondern der Herr habe es so geheißten. Da vergisst Zion über solches Schmähnen, welche gute Wehre es hat, ist in Armut, Traurigkeit und Not, die Kinder sind bis an die Geburt gekommen, es ist aber keine Kraft da zu gebären. Da höret Zion, was der Geist spricht: „Betet ihn [an] alle Götter!“ Es höret im Himmel, welcher ein König sein König ist, und wie vor seinem Wort, vor der Predigt und Botschaft seines Friedens dem auserwählten Volk, seines Sieges und Erhöht-Seins über alle Macht und Gewalt, jede Macht und Gewalt der Abgötter und der Abgötterei, alle ihre Herrschaft über die geängsteten und beladenen Gewissen, die nach dem lebendigen und einer Seligkeit fragen, abgeschafft, eitel und zunichte gemacht, und allesamt von ihm dem Könige entweder verdammt, und aus dem Himmel geworfen, oder ihm untertan gemacht sind, ihm zu dienen und zum steten Dienst zu sein dem Volke, das erkoren ist, ewig zu schauen und zu genießen des Königs Seligkeit. Indem Zion solches gehört, gehört was der König mit seinem Wort, seinem Evangelio, Zion zum Heile und Erlösung in der Welt getan, ist es *froh*. Da vernehmen wir was Zion nur froh machen kann, wie es geboren ist, sich ewig zu freuen, wie es auf dem Freudenberg wohnt, wie es aber Trübsal auf Trübsal hat, aus aller Trübsal erlöset wird, und wie ihm die Freude verbürgt ist. „Israel freue sich des, der ihn gemacht hat, die Kinder Zion seien fröhlich über ihren König“, heißt es darum in dem 149. Psalm. Die Töchter Juda sind die Jungfrauen, die keuschen Seelen, die ihre Kniee vor Baal nicht beugen, sie lassen sich von Götzen-Männern nicht beflecken, und folgen dem Lamme nach, wo es auch hinget. Sie sind Töchter der Mutter Lea, und haben von ihr gelernt das Wort nach banger Stunde: „Diesmal will ich den Herrn loben.“ Diese Töchter aber leben in der Zerstreung. Sind Trostlose, über die alle Wetter gehen, sind Unfruchtbare. Die nicht gebären, können es nicht für sich festhalten: „Der dich gemacht hat ist dein Mann.“ Sie sind verkauft mit den übrigen unter der Hand allerlei Tyrannei und fürchten sich vor den gewaltigen eisernen Wagen. Diese Töchter, die zu dem Herrn schreien um Erlösung von der Hand ihrer Feinde, die so gerne, so sündig wie sie sich befinden, aus dem sündigenden Jericho, das dem Untergang nahe ist, hinweg möchten, haben es auch gehört, welche Siege König David erfochten, welchen Raub, welche Heilsgüter er mitbringt. Sie haben es gehört, sie haben es noch nicht gesehen, sie glauben aber dem Gehörten und indem sie dem Gehörten glauben, wird ihnen des Herrn rechter Arm geoffenbaret (Jes. 53,1), dass die freudig ausrufen, indem sie mit Geistesaugen diesen Arm sehen: Tritt meine Seele auf die Starken. *So sind sie fröhlich* und sprechen mit Debora: „Ich will, dem Herrn will ich singen, dem Herrn, dem Gott Israels will ich spielen“ (Ri. 5). *Sie und fröhlich über deinem Regiment*, andere übersetzen: *über deinen Gerichten*. Was wir hier unter Gerichte oder Regiment zu verstehen haben, kann eine erleuchtete Seele am besten wissen aus einer Stelle, wo das Wort in aller Eigenschaft seiner Bedeutung vorkommt. Diese Stelle finden wir 1. Könige 3,28: „Da antwortete der König und sprach: Gebet dieser das Kind lebendig und tötet es nicht. Die ist seine

Mutter. Und das Urteil erscholl vor dem ganzen Israel, das der König gefället hatte, und fürchteten sich vor dem Könige“, denn der König war erhöht vor ihrer Augen und den Augen aller durch sein gerechtes Gericht, welches den Unterdrückten in Freiheit setzte und den Unterdrücker bedeckte mit ewiger Schmach. Amen.